




Der soziale Status der Berufsbildung in der Schweiz

Journal Article**Author(s):**

Bolli, Thomas ; Rageth, Ladina ; Renold, Ursula 

Publication date:

2018-10-03

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000293388>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Originally published in:

KOF Analysen 2018(3)

KOF Analysen

Spezialanalysen:

Der soziale Status der Berufsbildung in der Schweiz

2018, Nr. 3, Herbst – SA 2

IMPRESSUM

Herausgeberin

KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich

Postadresse LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39

E-Mail

kof@kof.ethz.ch

Telefax +41 44 632 12 18

Website

www.kof.ethz.ch

Verantwortlich

Prof. Dr. Michael Graff

Autoren

Dr. Thomas Bolli

Dr. Ladina Rageth

Dr. Ursula Renold

ISSN 1662-3517

Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2018

Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

SPEZIALANALYSEN

SPEZIALANALYSE 2: Der soziale Status der Berufsbildung in der Schweiz



Thomas
Bolli



Ladina
Rageth



Ursula
Renold

Zusammenfassung: In der öffentlichen Diskussion wird der Eindruck vermittelt, dass der soziale Status der Berufsbildung in der Schweiz abgenommen hat. Diese Studie analysiert deshalb den sozialen Status der Berufsbildung relativ zum Gymnasium in der Schweiz. Hierfür verwenden wir eine neue Messgrösse, welche die Differenz in den durchschnittlichen schulischen Kompetenzen von angehenden Lernenden in einer Berufsbildung und denjenigen im Gymnasium analysiert. Dabei gehen wir davon aus, dass bei steigendem sozialem Status der Berufsbildung auch schulisch bessere Jugendliche diesen Bildungsweg wählen. Die Resultate zeigen, dass der soziale Status der Berufsbildung zwischen 2000 und 2012 entgegen der öffentlichen Diskussion nicht abgenommen hat. Zudem hängt der soziale Status der Berufsbildung nicht von der Bildungsherkunft ab. Hingegen ist er höher für Lernende mit in der Schweiz geborenen Eltern, auf dem Land und in der lateinischen Schweiz.

Abstract: Swiss newspapers frequently report on the decreasing social status of vocational education and training (VET) due to rising academization and globalization. This study thus investigates the social status of VET relative to the baccalaureate in Switzerland. We apply a new measurement that analyses the difference in the average cognitive abilities of prospective VET students and baccalaureate students. We argue that an increase in the relative ability of prospective VET students indicates an increase in the social status of VET. The analyses show that the social status of VET relative to the baccalaureate has remained constant between 2000 and 2012, despite the public discussion. Moreover, the social status of VET does not depend on the parents' education. However, it is higher for students with parents born in Switzerland compared to those with foreign-born parents, in rural areas and in the French and Italian parts of Switzerland.

JEL Classification Codes: I21

Keywords: Social Status, Education Programs, Vocational Education and Training, Educational Choices

Basiert auf KOF Studie Nr. 110: Der soziale Status der Berufsbildung in der Schweiz: Informationsbroschüre für Fachleute aus der Berufsbildung von Thomas Bolli, Ladina Rageth und Ursula Renold.

1 Einleitung

Die Berufsbildung hat in der Schweiz eine lange Tradition. So beginnen jedes Jahr rund zwei Drittel der Jugendlichen eine berufliche Grundbildung. In der öffentlichen Diskussion erhält man oftmals den Eindruck, dass der soziale Status der Berufsbildung in der Schweiz an Bedeutung verliert. Dies sieht man einerseits an Zeitungsartikeln, welche den Eltern attestieren, dass sie ihr Kind unbedingt ins Gymnasium schicken wollen: «Dass eine Berufslehre noch immer eine solide Basis ist, lässt sich vielen Eltern nur schwer vermitteln» (NZZ vom 25.07.2017). Andererseits wird berichtet, dass Firmen zunehmend Schwierigkeiten haben, gute Berufslernende zu rekrutieren: «Diesen Sommer sind noch viele Lehrstellen offen, weil es immer weniger Jugendliche ins Büro zieht. Sie gehen lieber weiter zur Schule» (NZZ vom 17.06.2017).

Allerdings gibt es kaum empirische Evidenz zum sozialen Status der Berufsbildung in der Schweiz. Zudem weisen die bisher verwendeten Messgrößen verschiedene Nachteile auf. Diese Studie analysiert deshalb anhand einer neuen Messgröße, wie sich der soziale Status der Berufsbildung über die Zeit entwickelt hat und ob er sich zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterscheidet.

2 Neue Messgröße für den sozialen Status der Berufsbildung

Konzept des sozialen Status der Berufsbildung

Der Begriff sozialer Status bezieht sich auf die Position einer Person, Organisation oder Institution in einer von der Gesellschaft akzeptierten Hierarchie. Er ist somit eng verwandt mit Begriffen wie Wertschätzung, Prestige oder Image, legt aber ein grosses Gewicht auf die relative Positionierung innerhalb einer Hierarchie. Damit ist auch der soziale Status der Berufsbildung ein relatives Konzept. In dieser Analyse wird der soziale Status der Berufsbildung relativ zum Gymnasium analysiert. Unterschiede oder Veränderungen im sozialen Status der Berufsbildung können somit auf zwei Arten entstehen: Entweder ist die Wertschätzung des Gymnasiums anders oder diejenige der Berufsbildung.

Messgröße für den sozialen Status der Berufsbildung

Existierende Studien nutzen verschiedene empirische Messgrößen, um den sozialen Status der Berufsbildung zu messen. Der Grossteil dieser Studien verwendet spezifische Fragen in Umfragen (siehe z.B. Cattaneo und Wolter, 2016). Ein Beispiel ist die Frage, welche Ausbildung sich jemand für die eigenen Kinder wünscht. Diese auf Umfragen basierten Messgrößen haben drei Nachteile. Erstens ist unklar, ob die Befragten ehrlich antworten oder die sozial erwünschte Option wählen. Zweitens werden oft mehrere Fragen zu verschiedenen Aspekten des sozialen Status verwendet, wobei unklar ist, wie diese in einer einzelnen Messgröße aggregiert werden können. Drittens impliziert die Spezifität der Fragen, dass die Daten nur in dafür ausgelegten Umfragen analysiert werden können, was die Datenverfügbarkeit einschränkt. Einige Studien verwenden den Anteil von Studierenden in der Berufsbildung als alternative Messgröße für den sozialen Status der Berufsbildung (siehe z. B. Cedefop, 2014). Während diese Messgröße die oben erwähnten Nachteile adressiert, berücksichtigt sie nicht die Selektion von unterschiedlichen Studierenden in die verschiedenen Bildungsgänge.

Diese Analyse verwendet deshalb eine Weiterentwicklung dieser empirischen Messgröße (siehe Bolli und Rageth, 2017). Wir gehen dabei davon aus, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem sozialen Status der Berufsbildung und der Entscheidung für einen entsprechenden Bildungsgang – sofern andere Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel die Zulassungsbedingungen, gleichbleiben. In der Schweiz können die Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit zwischen einer Allgemeinbildung, umfasst insbesondere das Gymnasium, und einer beruflichen Grundbildung wählen. Während das Gymnasium die Jugendlichen auf ein akademisches Hochschulstudium vorbereitet, vermittelt die berufliche Grundbildung durch die Kombination verschiedener Lernorte den jungen Berufsleuten die erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse.

Wir argumentieren, dass sich Jugendliche mit hohen kognitiven Kompetenzen eher für eine Berufsbildung als für ein Gymnasium entscheiden, wenn ein Berufsbildungsabschluss in der Gesellschaft und Wirtschaft mehr geschätzt wird. Diesen höheren sozialen Status erkennen wir daran, dass die durchschnittlichen kognitiven Kompetenzen von Jugendlichen, die sich für eine Berufsbildung entscheiden, im Vergleich zu denjenigen, die ein Gymnasium wählen, höher sind. Diese relativen Kompetenzen der angehenden Berufslernenden im Vergleich zu den angehenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten messen wir anhand der Differenz zwischen den durchschnittlichen Kompetenzen der beiden Gruppen.

Wenn nun diese Kompetenzdifferenz kleiner wird, deutet dies darauf hin, dass der soziale Status der Berufsbildung gestiegen beziehungsweise derjenige des Gymnasiums gesunken ist. Diese Veränderung führen wir auf folgende Entwicklung zurück: Jugendliche mit höheren Kompetenzen haben sich aufgrund des höheren sozialen Status der Berufsbildung für einen entsprechenden Bildungsgang entschieden und/oder Jugendliche mit schulisch schwächeren Leistungen haben aufgrund des tieferen sozialen Status des Gymnasiums den gymnasialen Weg gewählt.

Anhand dieser Kompetenzdifferenz analysieren wir den sozialen Status der Berufsbildung in der Schweiz. So untersuchen wir einerseits, wie sich der soziale Status der Berufsbildung über die Zeit entwickelt hat. Andererseits erforschen wir, ob sich der soziale Status der Berufsbildung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterscheidet.

PISA-Kompetenzen als Grundlage der Messung

Die präsentierten Analysen basieren auf Daten aus den internationalen Schulleistungsuntersuchungen PISA (siehe <http://www.oecd.org/pisa/>). Die PISA-Leistungstests werden seit 2000 alle drei Jahre weltweit in über 70 Ländern und Regionen bei 15-jährigen Jugendlichen durchgeführt. Sie umfassen die Kompetenzbereiche Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Die Leistungstests gehen über das Abfragen reinen Schulwissens hinaus, indem beispielsweise Lesekompetenzen oder Problemlösungsfähigkeiten getestet werden. In den Analysen werden die durchschnittlichen Lese- und Mathematikkompetenzen verwendet.

Für die Analyse des sozialen Status der Berufsbildung verwenden wir die Daten von 33 495 Jugendlichen, die in den Jahren 2000, 2003, 2009 und 2012 an den Schweizer PISA-Tests teilgenommen haben¹. Dabei handelt es sich um Jugendliche in der neunten Klasse (11. Klasse HarmoS), also am Ende der obligatorischen Schulzeit. Diese Jugendlichen haben im PISA-Fragebogen angegeben, ob sie im Folgejahr ein Brückenangebot oder eine der folgenden Ausbildungen der Sekundarstufe II zu besuchen planen: Gymnasium, Fachmittelschule, Berufslehre oder berufliche Vollzeitschule. Die Analysen fokussieren auf Jugendliche, welche ein Gymnasium, eine Berufslehre oder berufliche Vollzeitschule besuchen werden. Zusätzliche Analysen² zeigen, dass die von den Jugendlichen in PISA angegebenen Bildungspläne und die realisierten Bildungsaktivitäten eine hohe Korrelation aufweisen. Folglich bezeichnen wir im Folgenden die beiden Gruppen als «Gymnasiasten/innen» und «Berufslernende».

¹ Basierend auf Daten von PISA.ch (<https://pisa.educa.ch/>). Messung der Kompetenzen und Befragung der Neuntklässler/innen in der Schweiz. BFS, Neuenburg; EDK, Bern. Zur Verfügung gestellt durch FORS, Lausanne.

² Durchgeführt anhand der Längsschnittinformationen aus der TREE-Befragung (www.tree-ch.ch), welche seit 2000 läuft und durch den schweizerischen Nationalfonds, die Universität Basel, das Bundesamt für Statistik, das SBFJ und die Kantone Bern, Gené und Tessin finanziert wurde. Die Daten werden von der FORS in Lausanne verwaltet.

3 Empirische Resultate

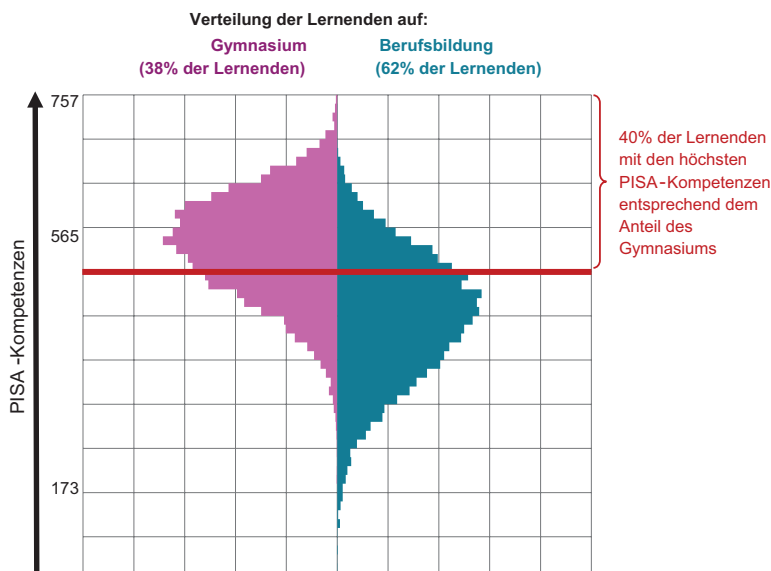
PISA-Kompetenz-Pyramide

Grafik 1 zeigt die Kompetenzverteilung von Lernenden anhand der PISA-Kompetenzen auf der vertikalen Achse. Diese Kompetenzen reichen von der tiefsten Punktzahl von 173 bis zur höchsten von 757. Die horizontale Achse stellt die Aufteilung der Lernenden auf Berufslehre und Gymnasium dar. Die rosa Fläche repräsentiert die Verteilung der Gymnasiasten/innen auf die verschiedenen PISA-Kompetenzen. Die blaue Fläche zeigt die Verteilung der PISA-Kompetenzen für die Berufslernenden. Die rote horizontale Linie bei 565 PISA-Punkten visualisiert die 38 Prozent der Lernenden mit den höchsten PISA-Kompetenzen entsprechend dem Anteil der Gymnasiasten/innen.

Von oben gelesen, zeigt Grafik 1, dass sich die Lernenden mit den höchsten PISA-Kompetenzen für ein Gymnasium entscheiden. Allerdings haben auch die besten Lernenden, die eine Berufslehre wählen, sehr hohe PISA-Kompetenzen. Folglich befinden sich viele angehende Berufslernende oberhalb der roten Linie von 565 PISA-Punkten und die Fähigkeiten von angehenden Berufslernenden und Gymnasiasten/innen überschneiden sich stark. Dies bedeutet, dass ein substantzieller Teil der Lernenden mit hohen kognitiven Kompetenzen eine Berufslehre wählt.

Anhand dieser Grafik kann die oben beschriebene Messgröße zur Analyse von Veränderungen und Unterschieden im sozialen Status der Berufsbildung relativ zum Gymnasium illustriert werden. Wenn der soziale Status der Berufsbildung abnehmen würde, würden sich die beiden Kompetenzverteilungen weniger stark überschneiden. Im Extremfall würden alle Gymnasiasten/innen oberhalb der roten Linie liegen und alle Berufslernenden darunter. Damit können wir mit dieser Messgröße Unterschiede im sozialen Status über die Zeit oder zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen untersuchen. Jedoch ist unklar, wie ein einzelner Wert der Kompetenzdifferenz interpretiert werden soll, da dieser auch von anderen Faktoren wie der Wirtschaftsstruktur abhängt.

Grafik 1: Verteilung der PISA-Kompetenzen von Gymnasiasten/innen und Berufslernenden



Daten: Gewichtete PISA-Daten für 2000, 2003, 2009, 2012 zu total 33 495 Neuntklässler/innen; PISA-Kompetenzen gemessen anhand der durchschnittlichen Lese- und Mathematikkompetenzen.

Empirische Methodik

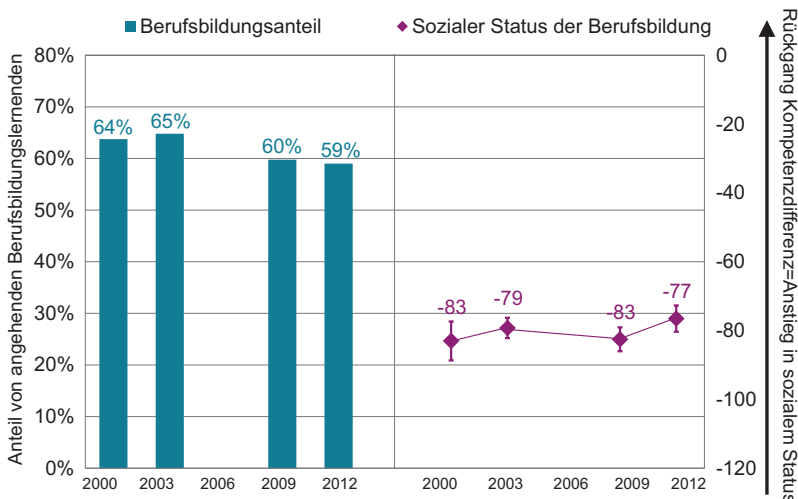
Die präsentierten Grafiken zeigen die deskriptiven Ergebnisse zum Anteil der Lernenden in einer Berufsbildung und zur Kompetenzdifferenz zwischen Berufslernenden und Gymnasiasten/innen. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse müssen drei Punkte berücksichtigt werden. Erstens kann eine deskriptive Analyse keinen Aufschluss bezüglich statistischer Signifikanz nachweisen, auch wenn die statistische Genauigkeit der Mittelwerte in den Grafiken dargestellt ist. Zweitens sind die zur Unterscheidung der Bevölkerungsgruppen verwendeten Merkmale nicht unabhängig voneinander. So ist zum Beispiel der Anteil Jugendlicher, deren Eltern eine Tertiärbildung aufweisen, in städtischen Gebieten höher als in ländlichen Gebieten. Vertiefte Analysen, welche die verschiedenen Merkmale simultan berücksichtigen, bestätigen jedoch die deskriptiven Ergebnisse.

Drittens hängt die Interpretation der Kompetenzdifferenz als Messgrösse für den sozialen Status von der Annahme ab, dass die untersuchten Bevölkerungsgruppen vergleichbar sind. Dies könnte insbesondere dann nicht der Fall sein, wenn der Berufsbildungsanteil zwischen den Bevölkerungsgruppen variiert. Diese Annahme kann empirisch getestet werden. Die erste Möglichkeit besteht darin, die kantonalen Gymnasialquoten in den Schätzungen einzubeziehen. Die zweite Möglichkeit ist, nicht den Mittelwert der gesamten Kompetenzverteilung zu berechnen, sondern denjenigen für jedes Quantil der Verteilung. Die Ergebnisse dieser differenzierteren Auswertungen sind in diesem Beitrag nicht ausgewiesen, werden aber bei abweichenden Ergebnissen im Text diskutiert.

Veränderung zwischen 2000 und 2012

Grafik 2 analysiert die Veränderung der relativen Kompetenzen von Gymnasiasten/innen und Berufslernenden. Auf der linken Seite zeigt die Grafik, dass der Anteil Berufslernender zwischen 2000 (64 Prozent) und 2012 (59 Prozent) nur leicht abgenommen hat. Die rechte Seite der Grafik zeigt die alternative Messgrösse anhand der PISA-Kompetenzen. Dabei werden nicht die gesamten Kompetenzverteilungen (wie in Grafik 1), sondern nur die durchschnittliche Kompetenzdifferenz dargestellt. Diese misst die Differenz der durchschnittlichen Kompetenzen von Berufslernenden und Gymnasiasten/innen. So haben beispielsweise im Jahr 2000 die angehenden Berufslernenden 83 PISA-Punkte weniger erreicht als die zukünftigen Gymnasiasten/innen. Wenn diese Kompetenzdifferenz kleiner wird, bedeutet dies einen höheren sozialen Status der Berufsbildung, da Jugendliche mit besseren relativen Kompetenzen einen entsprechenden Bildungsgang gewählt haben.

Grafik 2: Entwicklung der Kompetenzdifferenz über die Zeit



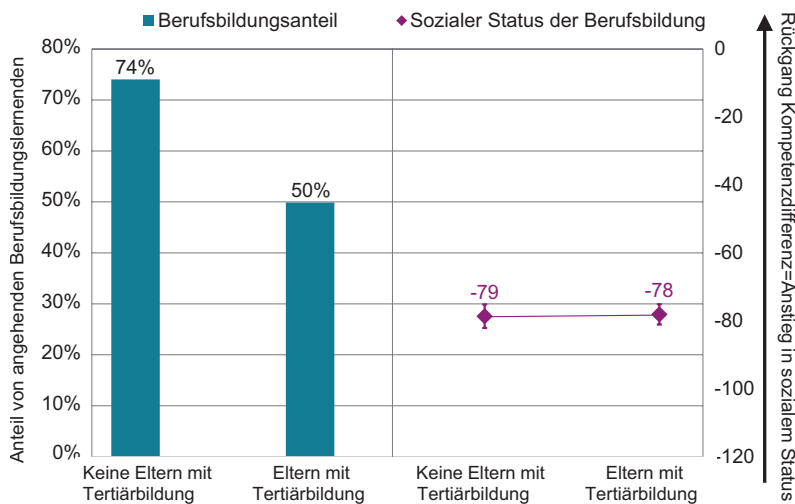
Daten: Gewichtete PISA-Daten für 2000, 2003, 2009, 2012 zu total 33 495 Neuntklässler/innen; Kompetenzdifferenz zwischen den durchschnittlichen Lese- und Mathematikkompetenzen der angehenden Berufslernenden und Gymnasiasten/innen; Vertikale Klammern zeigen die statistische Unsicherheit der Mittelwerte für die Kompetenzdifferenz anhand der Standardabweichungen.

Da von 2000 bis 2012 diese Kompetenzdifferenz zwischen -83 und -77 PISA-Punkten schwankt, ist keine klare Entwicklung in der Veränderung des sozialen Status der Berufsbildung über die Zeit beobachtbar. Folglich stützt diese empirische Evidenz nicht die öffentliche Wahrnehmung, dass sich der soziale Status der Berufsbildung verschlechtert hat.

Bildungsherkunft

Grafik 3 zeigt die Ergebnisse nach Bildungsherkunft. Auf der linken Seite wählen 74 Prozent der Lernenden, deren Eltern keine Tertiärbildung haben, eine Berufsbildung. Eindeutig tiefer liegt der Berufsbildungsanteil mit 50 Prozent für Lernende, die mindestens einen Elternteil mit Tertiärbildung haben. Die Kompetenzdifferenz auf der rechten Seite der Grafik zeigt hingegen einen fast gleich hohen Wert für die beiden Bevölkerungsgruppen (Kompetenzdifferenz = -79 bzw. -78). Der soziale Status der Berufsbildung ist damit erstaunlich hoch für Lernende mit tertiärer Bildungsherkunft und dieses Resultat finden wir sowohl für Lernende mit hohen als auch für diejenigen mit tiefen PISA-Kompetenzen.

Grafik 3: Sozialer Status der Berufsbildung nach Bildungsherkunft



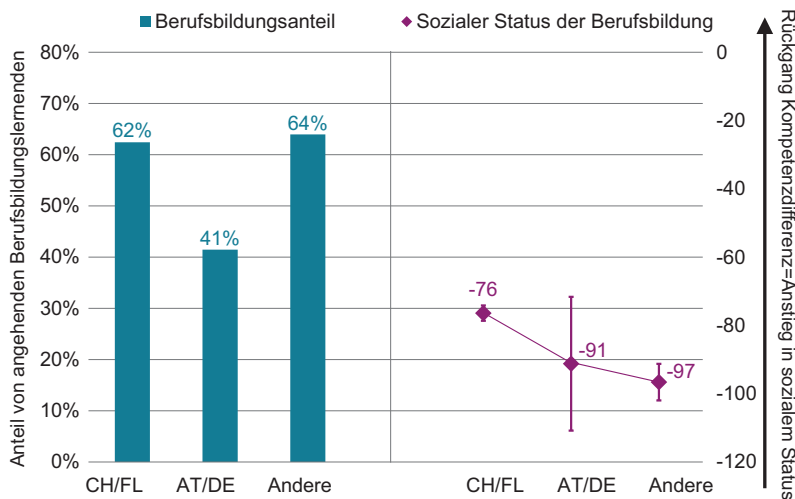
Daten: Gewichtete PISA-Daten für 2000, 2003, 2009, 2012 zu total 33 495 Neuntklässler/innen; Kompetenzdifferenz zwischen den durchschnittlichen Lese- und Mathematikkompetenzen der angehenden Berufslernenden und Gymnasiasten/innen; Vertikale Klammern zeigen die statistische Unsicherheit der Mittelwerte für die Kompetenzdifferenz anhand der Standardabweichungen.

Allerdings ist bei diesen Ergebnissen zu beachten, dass die tertiäre Bildungsstufe in der Schweiz unterschiedliche Ausbildungen umfasst. So ist die Höhere Berufsbildung bei den tertiären Abschlüssen weit verbreitet. Unterschiedliche Einschätzungen des sozialen Status der Berufsbildung würden wir auch zwischen Eltern mit akademischer Bildung und denjenigen mit Berufsbildung erwarten. Doch diese Unterscheidung wird in den PISA-Daten zur Bildungsherkunft leider nicht vorgenommen.

Geburtsland der Eltern

Grafik 4 untersucht, ob das Geburtsland der Eltern einen Einfluss auf den sozialen Status der Berufsbildung hat. Dabei zeigt die linke Seite, dass der Berufsbildungsanteil am höchsten ist für Lernende, deren Eltern in einem nicht-deutschsprachigen Land geboren sind (64 Prozent), gefolgt von Lernenden mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil (62 Prozent). Hingegen liegt der Anteil von Berufslernenden, deren Eltern im deutschsprachigen Ausland geboren sind, bei nur 41 Prozent. Allerdings zeigen die Auswertungen anhand der Kompetenzdifferenz ein etwas anderes Bild: Der soziale Status der Berufsbildung ist für diejenigen Lernenden am höchsten, von denen mindestens ein Elternteil in der Schweiz geboren ist (Kompetenzdifferenz = -76). Hingegen

Grafik 4: Sozialer Status der Berufsbildung nach Geburtsland der Eltern



Daten: Gewichtete PISA-Daten für 2000, 2003, 2009, 2012 zu total 33495 Neuntklässler/innen; Kompetenzdifferenz zwischen den durchschnittlichen Lese- und Mathematikkompetenzen der angehenden Berufslernenden und Gymnasiasten/innen; Vertikale Klammern zeigen die statistische Unsicherheit der Mittelwerte für die Kompetenzdifferenz anhand der Standardabweichungen; CH/FL: mindestens ein Elternteil in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein geboren, AT/DE: beide Elternteile im Ausland geboren und mindestens ein Elternteil in einem deutschsprachigen Land geboren, Andere: beide Elternteile im nicht-deutschsprachigen Ausland geboren.

ist er dann am tiefsten, wenn kein Elternteil im deutschsprachigen Raum geboren ist (Kompetenzdifferenz = -97). Dazwischen liegen Lernende mit im deutschsprachigen Ausland geborenen Eltern (Kompetenzdifferenz = -91), wobei die statistische Unsicherheit jedoch zu hoch ist, um eine gesicherte Aussage machen zu können.

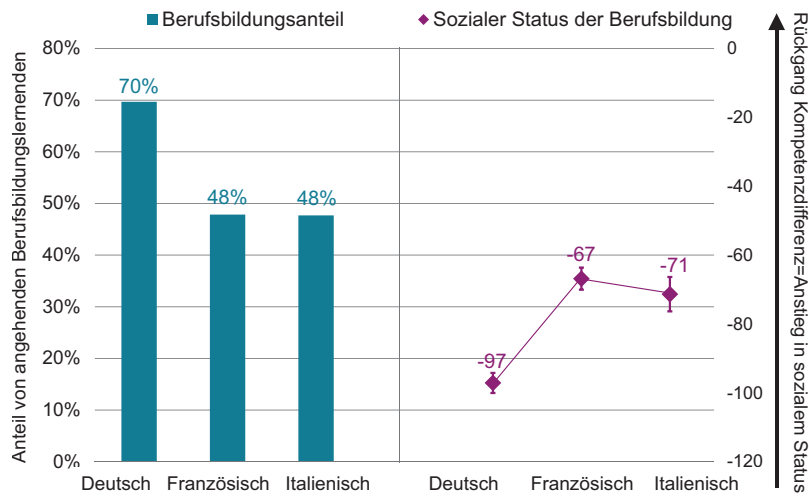
Stadt-Land

Berufsbildung ist deutlich verbreiteter in ländlichen Regionen mit weniger als 15000 Einwohnern (73 Prozent) als in städtischen Regionen (41 Prozent). Die Analysen bestätigen zudem, dass der soziale Status der Berufsbildung auf dem Land höher ist als in der Stadt. Dieses Resultat muss jedoch dahingehend relativiert werden, dass dies nur für Lernende mit relativ tiefen PISA-Kompetenzen gilt. Für Lernende mit überdurchschnittlich hohen PISA-Kompetenzen ist der soziale Status der Berufsbildung in der Stadt und auf dem Land vergleichbar.

Sprachregionen

Die Analyse der drei Sprachregionen in Grafik 5 zeigt auf der linken Seite, dass die Berufsbildung in der deutschsprachigen Schweiz (70 Prozent) höher ist als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz (48 Prozent). Hingegen kommen die Analysen anhand der Kompetenzdifferenz zwischen Berufslernenden und Gymnasiasten/innen zu gegenteiligen Ergebnissen. So ist der soziale Status der Berufsbildung in der deutschsprachigen Schweiz (Kompetenzdifferenz = -97) deutlich tiefer als in der lateinischen Schweiz (Kompetenzdifferenz = -67 bzw. -71). Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich die italienischsprachige Schweiz nicht von der Deutschschweiz unterscheidet, sobald die kantonale Gymnasialquote in den Analysen mitberücksichtigt wird. Auch wenn dies wahrscheinlich daran liegt, dass die italienischsprachige Schweiz aus nur einem Kanton besteht, können wir diesbezüglich keine abschliessenden Schlüsse ziehen.

Grafik 5: Sozialer Status der Berufsbildung nach Sprachregion



Daten: Gewichtete PISA-Daten für 2000, 2003, 2009, 2012 zu total 33 495 Neuntklässler/innen; Kompetenzdifferenz zwischen den durchschnittlichen Lese- und Mathematikkompetenzen der angehenden Berufslernenden und Gymnasiasten/innen; Vertikale Klammern zeigen die statistische Unsicherheit der Mittelwerte für die Kompetenzdifferenz anhand der Standardabweichungen.

Ein Vergleich der durchschnittlichen Kompetenzen von angehenden Berufslernenden und Gymnasiasten/innen zeigt, dass Berufslernende in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz ähnlich hohe Kompetenzen aufweisen. Der Unterschied in der Kompetenzdifferenz zwischen den beiden Sprachregionen kommt folglich daher, dass Gymnasiasten/innen in der deutschsprachigen Schweiz deutlich höhere PISA-Kompetenzen aufweisen als in der Westschweiz. Dies deutet darauf hin, dass die Wertschätzung der Berufsbildung in beiden Sprachregionen ähnlich ist, dass aber die Wertschätzung des Gymnasiums in der Deutschschweiz höher ist. Diese Überlegungen illustrieren die Relevanz davon, dass der soziale Status der Berufsbildung ein relatives Konzept ist.

4 Schlussfolgerungen

Die Analysen zeigen, dass der soziale Status der Berufsbildung zwischen 2000 und 2012 trotz gegenläufiger Entwicklungen wie der zunehmenden Akademisierung und Internationalisierung stabil geblieben ist. Somit bestätigen die empirischen Ergebnisse den in der Medienberichterstattung oftmals vermittelten Eindruck nicht. Dies könnte darauf hinweisen, dass die politischen Massnahmen wie die Einführung des neuen Berufsbildungsgesetzes in im Jahr 2004 und die vermehrten Informationskampagnen zur Schweizer Berufsbildung deren Attraktivität erhalten konnten.

Allerdings machen unsere Resultate deutlich, dass sich der soziale Status der Berufsbildung für verschiedene Bevölkerungsgruppen unterscheidet. Zukünftigen Kampagnen sollten daher insbesondere auch den tieferen sozialen Status der Berufsbildung in den städtischeren Regionen sowie bei Jugendlichen, deren Eltern nicht in der Schweiz geboren wurden, berücksichtigen. Dieses Ergebnis unterstreicht die hohe Bedeutung der frühen Integration von Immigranten/innen in das Bildungssystem und zeigt die Notwendigkeit einer zielgerichteten Informationsvermittlung und Berufsberatung.

5 Literatur

- Bolli, T. and L. Rageth (2016): Measuring the Social Status of Education Programmes: Applying a New Measurement to Dual Vocational Education and Training in Switzerland. KOF Working Paper No. 403. doi:<https://doi.org/10.3929/ethz-a-010605143>.
- Cedefop (2014): Attractiveness of Initial Vocational Education and Training: Identifying What Matters. Cedefop Research Paper No. 39.
- Cattaneo, M.A. und S.C. Wolter (2016): Die Berufsbildung in der Pole-Position. Die Einstellungen der Schweizer Bevölkerung zum Thema Allgemeinbildung vs. Berufsbildung. SKBF Staff Paper 18.